

Miszellen zum frühen und späten Luther als Ergänzungen und Berichtigungen zur Weimarer Ausgabe von Erich Sander, Münster i. Westf., Alter Steinweg 12.

I. Luther und Bonaventura über die Inkarnation.

Luthers letzte Judenschrift „Von den letzten Worten Davids“ (1543), die ursprünglich den Titel tragen sollte „Über die Gottheit Christi auf Grund der letzten Worte Davids“ (WA 54, 16), enthält wesentliche Ausführungen zu seinem Verständnis des Alten Testaments, zur Trinitätslehre und zur Christologie. In dem Bemühen, zu verdeutlichen, wie bei der Inkarnation „die gantze Dreifaltigkeit als ein Einiger Schepffer hie ist, und das Einige Werck, die Menschheit, geschaffen und gemacht hat“ (WA 54/60, 12), zitiert Luther ein Gleichnis Bonaventuras:

„Soldh hoch ding ettlicher massen zu begreifen, geben die Doctores, sonderlich Bona ventura ein grob gleichnis. Als wenn drey Jungfrawen, einer unter sich, ein Kleid anzögen, Da sie alle drey das Kleid angriffen und der dritten anzögen, und die dritte selbs auch mit gleich zu griffe, Da zihen alle drey das Kleid der dritten an, Und wird doch allein die dritte mit dem Kleide angezogen und nicht die andern zwe...“ (WA 54/60, 51).

Die Herausgeber der Schrift merken dazu an, daß Bonaventura im „Breviloquium“ und „Centiloquium“ das Gleichnis nicht anführt. Es steht in den „Meditationes devotae vitae Jesu christi“, die besonders im Spätmittelalter unter Bonaventuras Namen eine ungeheure Verbreitung fanden und wohl von dem Franziskaner Joh. de Caulibus verfaßt sind¹⁾. Dort heißt es in dem von der Inkarnation handelnden Kap. 4:

„Scire enim debes, quod excelsum incarnationis opus totius fuit trinitatis, sed sola persona filij fuit incarnata; sicut si tunicam induenti duo ex lateribus eius stantes eum adiuarent et tunicae manicas teneant“²⁾.

1) Vgl. Bonaventurae Opera omnia, ed. Peltier, Paris 1868, t. 12, p. XLIII f., H. Boehmer, Loyola und d. deutsche Mystik, 1921, S. 11; 35 ff.

2) Ich zitiere nach einem Frühdruck (Paris, Nic. de la barre, 1512), unter Auflösung der Abbrüviaturen. Das Zitat: Bl. a 7'. Die späteren Ausgaben, auch die Ausgabe Peltier, zeigen oft starke Erweiterungen

Zur Erläuterung der Bezeichnung „grob“ Gleichnis verweise ich auf Luthers Disputation „De divinitate et humanitate Christi“ vom 28. Februar 1540. In These 38 und 40 wird ein naheliegendes häretisches Mißverständnis des Gleichnisses abgewehrt:

„Non enim vestis et corpus constituunt unam personam, sicut Deus et homo constituunt unam personam.“

„Eadem ratione haereticum esset vulgatum illud: Tota trinitas operata est incarnationem filii, sicut duae puellae tertiam induunt, ipsa simul sese induente.“ (WA 59/II/95, 15. 19; vgl. WA 26/335, 6—10.)

Vgl. auch das Lob Bonaventuras wegen seiner Hochschätzung der Inkarnation in der Genesisvorlesung: WA 45/581, 11.

Schließlich sei noch auf einen sachlichen Anklang an diese franziskanischen Inkarnations-Betrachtungen in Luthers „Nu frewt euch lieben Christen gmeyn“ hingewiesen. Die Wendung

„gar heymlich furt er seyn gewalt,
Er gieng ynn meyner armen gsalt,
den teuffel wollt er fangen“ (WA 35/424, 22; vgl. WA 37/5, 31).

erinnert an cap. 60 der „meditationes“, wo es heißt:

„... tenet ecclesia quod fleuit, scil. infantulus, unde cantat: ‚Uagit infans inter arcta positus praesepia‘. Quod fecit, ut mysterium incarnationis dyabolo celaretur.“ (Vgl. Ignatius v. Ant., Epist. ad. Eph. 19.)

II. Luther über die „Summa Angelica“.

W. Drefß³⁾ und P. Meinhold⁴⁾ haben bereits darauf hingewiesen, daß die in der Auslegung von Gen. 12, 7 von Luther zitierte „Summa Angelica“ nicht — wie in der WA angemerkt — die „Summa totius theologiae“ des Aquinaten meint, sondern die „Summa Angelica de casibus conscientiae“ des Angelus de Clavasio. Ergänzend sei bemerkt:

des Textes, besonders durch Bernhard-Zitate, so daß ich dem kürzeren Frühdruck den Vorzug gebe. Die Stelle bei Peltier mit leichten Änderungen: p. 514 B. Vgl. das Zitat, vielmehr die ungenaue Wiedergabe einer Stelle aus denselben „Meditationes“ in der 1. Psalmenvorlesung: WA 3/358, 31 ff.; dazu W. Köhler, Luther und die Kirchengeschichte, Erlangen 1900, S. 334 und desselben Anmerkungen zur Wartburgpostille: WA 10, 1, I 65 ff.

3) Die Theologie Gersons, Gütersloh 1931, S. 82 Anm. 2. Verbesserung des letzten Satzes: Auch Scheels „M. Luther“ Bd. II³, S. 399 trägt den Irrtum der WA weiter.

4) Die Genesisvorlesung Luthers und ihre Herausgeber (Forschungen zur Kirchen- und Geistesgeschichte, hrsg. von E. Seeberg, † E. Caspar, W. Weber, Bd. 8) Stuttgart 1936, S. 177 Anm. 104.

Diese „Summe“ ist das um die Wende zum 16. Jahrhundert einflußreichste⁵⁾ Handbuch für Beichtväter, in seiner Kasuistik symptomatisch für die Frömmigkeit des ausgehenden Mittelalters. Es ist darum nicht zufällig, daß Luther gerade dieses Buch am 10. Dezember 1520 mit der Bannbulle verbrannte⁶⁾.

Die von Luther in der Genesis-Vorlesung angeführte⁷⁾ und gelobte⁸⁾ Unterscheidung zwischen ignorantia iuris und ignorantia facti findet sich in dem Art. „Ignorantia“ der alphabetisch angelegten Summe⁹⁾. Er beginnt wie folgt:

„Ignorantia alia bona, qua quis ignorat ea quae ei essent occasio peccati . . . Alia neque mala neque bona, qua quis ignorat quae non expedit scire. Alia mala, qua quis ignorat, quae scire expedit. Et haec mutiplex est: Alia iuris, alia facti . . . hic autem non intendo tractare de ignorantia facti, quia haec excusat . . . sed de ignorantia iuris, pro cuius declaratione quaeruntur plura.“

Das Zitat beleuchtet Luthers Urteil, daß in diesem Buche „forensi et iudiciali modo“ geredet wird¹⁰⁾.

Da J. Dietterle und M. Ludwig nur einige Zitierungen der „Summa Angelica“ bis 1520 geben und O. Scheel sie in seiner umfangreichen Monographie nicht nennt, seien hier die mir bisher bekannten Parallelen zu unserem Zitat nach der Reihenfolge der Jahre (in Klammer) genannt:

WA 1/568, 4 (18); 1/569, 41 (18); 1/384, 18 (18); 6/555, 29 (20); WA Br. 361, 4—10 (10. 12. 20) = End. 3, 18; WA 17, II/28, 2 (24); 31, II/454, 16 (29); 29/541, 32 (29); 30, III/248, 8—11 (50); TR 6471 (?).

5) Vgl. J. Dietterle, Die Summae confessorum (sive de casibus conscientiae) — von ihren Anfängen an bis zu Silvester Prieras — (unter besonderer Berücksichtigung ihrer Bestimmungen über den Ablass) untersucht ZKG. 1905 ff.; III. Die Summae confessorum der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. und des 16. Jahrh. bis zur Sylvestrina. — 19) Die Summa de casibus conscientiae des Angelus de Clavasio, ZKG. 27, 1906, S. 296 ff. — Ferner vgl. M. Ludwig, Religion und Sittlichkeit bei Luther bis zum „Sermon von den guten Werken“ 1520, Leipzig 1931 (= Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte Bd. 14), S. 36—51. — Der Inkunabelkatalog der Universitätsbibliothek in Münster/W. enthält allein 15 Ausgaben der „Summa“; der neue Gesamtkatalog der Wiegendrucke (GKW) zählt von der editio princeps Chivasso 1486 bis zur Ausgabe Lyon 1500 nicht weniger als 24 verschiedene Ausgaben: GKW 1923—1946.

6) Vgl. WABr 361, 4 ff. (10. 12. 20) an Spalatin; Zitierung der Briefe nach Nr.; I hinter der Nr. = Beilage I.

7) WA 42/485, 33 ff.

8) WA 42/486, 12 ff.

9) Wir zitieren nach einer Inkunabel der Univ.-Bibl. in Münster i. W., Straßburg 1498, per Mart. Flach, unter Auflösung der Abbreviatoren und wie üblich nach der Schreibweise des Kirchenlateinischen Wörterbuches von Sleumer, Limburg a. d. L. 1926. Das Zitat: f. 148.

10) WA 42/486, 37 f.; vgl. J. Dietterle, a. a. O. S. 299 f.

Auch für Luthers Ausführung über die Not der „irregulares“ in der Schrift an den christlichen Adel (WA 6/443, 35) ist auf die beiden Artikel über „Irregularitas“ in der Summa Angelica hinzuweisen. Die Ann. der WA zitiert die „Summa Silvestrina“, die Luther kaum gekannt haben dürfte. Genannt hat er sie jedenfalls m. W. nirgendwo, nur eine summarische Ablehnung der „Summisten“ findet sich WA 30 II/671, 23. 29 (30) und WA 31 I/241, 33 (30); vgl. CA 26, 14: Bek. Schr. 1930, S. 103, 5 ff.

III. Eine spätmittelalterliche Quelle für Luthers Morgen- und Abendsegen?

Bei der Auslegung des zweiten Gebotes im Großen Katechismus macht Luther eine für unsere Frage wichtige Bemerkung:

„Dem Teuffel zu leid (sage ich) solten wir den heiligen namen ymerdar ym mund füren, das er nicht schaden kunde wie er gerne wolt.

Dazu dienet auch, das man sich gewehne teglich Gotte zu befehlen mit seel und leib, weib kind, gesind und was wir haben, fur alle zufeltige not. Daher auch das Benedicite, Gratias und andere segen abends und morgens komen und blieben sind...“ (WA 30, I/142, 23).

O. Albrecht, der Herausgeber des Kleinen Katechismusses in der WA, bemerkt zur Sache:

„Aus der zitierten Stelle im Großen Katechismus ist zu vermuten, daß auch der Morgen- und Abendsegen aus älterer Zeit stammt. Ebenso bestimmte Quellen wie für die Tischgebete sind noch nicht nachgewiesen, aber Spuren finden sich z. B. schon in dem sog. Sacramentarium Gelasianum etwa aus dem 8. Jahrh. . . . , ferner in der Tafel des christlichen Lebens aus dem Ende des 15. Jahrh., bei Bahlmann, Deutschlands kath. Katech., S. 63, 8 ff., besonders S. 64, 15 ff. 23 ff., in Dederichs Christenspiegel aus derselben Zeit, Bei Moug, Kath. Katech. de 16. Jahrh., S. XXVIII f. XXXVIII f. . . .“ (WA 30, I/393⁴).

Auch J. M. Reu verweist auf die beiden letztgenannten Quellen¹¹); J. Meyer dagegen sagt in seinem Kommentar zum Kleinen Katechismus:

„Den Text der sich traditionell anschließenden Oration läßt Luther grundsätzlich frei, gibt aber für freiwillige Benutzung Formulierungen, die von ihm selber herrühren werden, da sie vor ihm nicht nachweisbar sind. Die Anklänge an seine Formeln bei Canisius werden nicht auf eine ältere gemeinsame Vorlage . . . schließen lassen, sondern auf Entlehnung aus Luther“¹²).

Eine spätmittelalterliche Quelle zu Luthers Morgensegen scheint jedoch vorzuliegen in dem „Rosetum exercitiorum spiritualium

11) D. M. Luthers Kleiner Katechismus. Die Geschichte seiner Entstehung, seiner Verbreitung und seines Gebrauchs, München 1929, S. 20.

12) Historischer Kommentar zu Luthers Kleinem Katechismus, Gütersloh 1929, S. 478.

et sacrarum meditationum...“ des Joh. Mauburnus¹³⁾ († 1501/02). Luther hat diesen „letzten einflußreichen Autor der modernen Devotion“¹⁴⁾ als Mönch gelesen und bis 1518 mehrfach zitiert¹⁵⁾.

13) Über den Mann und sein Werk vgl. die gründliche Monographie des Löwener Historikers Pierre Debongnie, Jean Mombaer de Bruxelles, abbé de Livry, ses écrits et ses réformes (= Université de Louvain, Recueil de travaux publiés par les membres des Conférences d'Histoire et de Philologie, 2^{me} Série, 11^{me} Fascicule) Louvain-Toulouse 1927/28; ferner J. D o n n d o r f, Das Rosetum des Johannes Mauburnus, Ein Beitrag zur Geschichte der Frömmigkeit in den Windesheimer Klöstern, eine Hallenser philos. Dissertation (1929), die die umfangreichen Forschungen von P. Debongnie übersieht. Zu nennen sind auch noch die älteren Arbeiten des Jesuiten H. W a i r i g a n t, La méditation méthodique et l'école des Frères de la vie commune, in: Revue d'Ascétique et de Mystique (= RAM) 3, 1922, p. 154—155; La méditation méthodique et Jean Mauburnus, RAM 4, 1923, p. 13—29. — Mauburnus starb um die Jahreswende 1501/02; vgl. P. Debongnie p. 302.

14) H. B o e h m e r, Der junge Luther, Gotha 1925, S. 145.

15) Zwei Zitate in der ersten Psalmenvorlesung, mit Seitenangabe: WA 3/380, 32; 381, 15; eins in dem Sermo II. de passione Christi von 1518: WA 1/341, 36; Anklang daran: WA 2/136, 11 f. (1519); schließlich Verwandtschaft zwischen dem 2. cap. von Luthers „Ratio vivendi sacerdotum“ (siehe unten IV) und der unten S. 601 mitgeteilten Nachtmeditation des Mauburnus. — J. H a s h a g e n hat vor kurzem (ZKG 55, 1936, S. 523—531) in einer Skizze über „Die Devotio Moderna in ihrer Einwirkung auf Humanismus, Reformation, Gegenreformation und spätere Richtungen“ völlig zutreffend bemerkt: „Was ... Luther betrifft, so hat sich noch die neueste protestantische Lutherforschung gegen die Anerkennung der Tragweite der notorischen äußeren und inneren Zusammenhänge des Reformators mit der Devotio Moderna über Gebühr gewehrt...“ (a. a. O. S. 528). (Die dabei von Hashagen angekündigte Dissertation von R. K e k o w, Luther und die Devotio Moderna, habe ich noch nicht einsehen können, da sie in Hamburg noch nicht verleihbar ist.) „Neuerdings“ — so fährt Hashagen fort — „ist unter seinen devoten Lieblingen auch Johann Mombaer von Brüssel... mit seinem Rosetum... von 1499 mehr bekannt geworden. Eine planmäßige Untersuchung aller Schriften Luthers, zunächst seiner frühen Vorlesungen, auf devote Einflüsse fehlt leider noch. Daß sie einen Ertrag verspricht, steht außer Frage“ (a. a. O. S. 529).

Diese Untersuchung habe ich in einer Preisarbeit der Evangelisch-theologischen Fakultät Münster i. W. aus dem Studienjahr 1954/55 in Angriff genommen. Die erweiterte und veränderte Arbeit, die alle sog. „Erbauungsliteratur“ Luthers auszuwerten sucht, hoffe ich in absehbarer Zeit unter dem Titel „Geistliche Zucht und Übung bei Luther, Über Christus-Nachfolge und Christus-Glaube im Spätmittelalter und bei Luther“ vorzulegen. Darf in diesem Zusammenhang ein Wunsch an die Kommission zur Herausgabe der Werke Luthers geäußert werden? Neben dem Sachregister zu den Abteilungen der Weimaraner tate der Forschung dringend not ein genaues Register aller von Luther zitierten, genannten oder berührten theologischen Literatur, zumindest bis 1522. Doch liefern manchmal gerade auch die späten Schriften und Predigten wie Briefe überraschende Aufschlüsse. Die älteren Werke von E. S c h ä f e r (Luther als Kirchenhistoriker, ein Beitrag zur Geschichte

Um einen genauen Vergleich mit den bisher bekannten „Vorlagen“ zu ermöglichen, soll zunächst der 1508 in Köln gedruckte Christenspiegel des Dederich v. Münster zu Worte kommen:

In dem 25. Kapitel eine Lehre, wie sich ein Mensch regieren soll des Morgens, da er aufsteht, und wie man Gott für seine heilige Passion und Pein danken soll:

„Des Morgens, wenn du vom Schlafe erwachest, sollst du seufzen und gedenken oder sprechen also: O allmächtiger, ewiger, barmherziger Gott, wie versäume ich meine edle Zeit, wie bin ich also faul und träg, wie muß ich noch dafür brennen in dem Fegefeuer, daß ich meine edle Zeit also jämmerlich verloren. Item in dieser Nacht haben alle geistlichen Herzen Gott Lob gesungen und gelesen und ich habe geschlafen . . . Und ist auch mancher Mensch in dieser Nacht gestorben und Gott hat mich leben lassen. Item darnach sollst du fröhlich aufstehen und begehrllich gedenken, du wollest das nachholen, was du versäumt hast und gehe auf deine Kniee sitzen und sprich als hernach geschrieben steht: . . . Ich bitte dich, o allerliebster Herr, daß du deine bitter Leiden an mir armen Sünder nicht lassest verloren werden, und bekehre doch alle Sünder und Sünderinnen, und tröste die armen Seelen im Fegefeuer und alle betrübten Herzen, und behüte mich vor allen Sünden diesen Tag und alle die Tage meines Lebens, Amen. Item dann spreche ein Pater noster und den Glauben“ (a. a. O. S. XXVIII f.).

Kürzer und ohne den flachen Moralismus des Dederich-Gebetes heißt es in der „Tafel des christlichen Lebens“:

„Als een Mynsche des morgens up staat, soe sal hie God, synen Schipper, danken ende loven, ende overdenken, dat hem God geschapen hefft na sickselven, ende lesen ten mynsten een Pater noster ende een Ave Maria up synen kneen voer synen Bedde uth Ynnicheit syns Hertens. Ende dan sal hie up setten dat hie al den dach die Geboede Godes holden wil tot ter doet“ (a. a. O. S. 65).

Für J. Mauburnus ist es charakteristisch, daß er im „Dietarium exercitiorum“ seines umfangreichen compilatorischen Werkes die Anleitung zum Morgensegen mit einem Merkvers beginnt¹⁶⁾:

„De modo autem surgendi nota haec:
Exurgas alacer, Benedic, Salveto Mariam.

der Wissenschaft, 1897) und W. Köhler (Luther und die Kirchengeschichte I 1, 1900) sind hier längst nicht mehr ausreichend. Sehr wertvoll ist z. B. das Zitatregister der Tischreden (Bd. 6) in der WA.

16) Wir zitieren nach der Ausgabe Basel 1504, unter Auflösung der Abbreviaturen. Zitat: f. 8f. (= f. 8–8'). Da H. Boehmer und J. Hashagen falsche Ausgaben nennen (Loyola und die deutsche Mystik, 1921, S. 14 Anm. bzw. ZKG 1936, S. 529), seien die 6 Auflagen des Mauburnus-Werkes angeführt:

Zwolle, 1491, Titel: Exercitia utilissima . . . = Hain 15994; J. Donndorf berichtet: „Wie die Inkunabel-Abteilung des Auskunftsbureaus der D.B. in Berlin mitteilt, ist die Ausgabe Hain 15994 nirgends mehr nachweisbar“ (a. a. O. S. 2). Vgl. dagegen genauen Titel und Nachweise bei P. Debongnie, a. a. O. p. 25 n. 1.

Primo autem postquam pulsum audisti, debes velociter immo et gaudenter surgere et hora surgendi te non extricare¹⁷⁾. . . . Deinde erectus trino crucis signaculo benedic et muni frontem, os et pectus . . . Dicendo: In nomine domini nostri iesu christi crucifixi surgo, qui me redemit suo sanguine pretioso. Ipse me regat, benedicat, custodiat et confirmet in omni opere bono hodie et quotidie et post hanc vitam multam miseram perducatur me ad vitam aeternam, Amen. Gratias ago tibi, clementissime pater, qui me hac nocte per magnam misericordiam tuam dignatus es custodire et deprecor immensam clementiam tuam, ut mihi concedas diem venturum sic pertransire, quatenus tibi placeat servitus mea per christum dominum nostrum. Item: nos cum proleptia benedicat virgo mater maria. Itemque: Benedic, anima mea dominum etc. Tertio inter vestiendum stellam maris aspice, beatae virgini te commenda, ut sic ipsa omnium per te agendorum praesentatrix et directrix sit inchoando rosarium diei . . . Ut sicut ipsa salutis humanae fuit exordium, ita et tuae devotionis et laudis sit originale fundamentum et initium salutare . . .“

Sachlich darf man hier das an anderer Stelle stehende¹⁸⁾ Gebet „ad proprium angelum“ anschließen:

„Et tu potissimum angele sancte custos meus, cum sis angelus dei, nuncia mihi voluntatem dei tui et mei . . . et in omnibus viis me custodi, a vastitate draconis, a feritate leonis, a venenata malicia et nequitia basilisci et potissimum dum altari quantuluscunque sacerdos assisto, sathanam a dextris assistentem, ne adversetur, compesce . . .“

Ordnet man das „se commendare Mariae“ und das Engelgebet theozentrisch ein, so fehlt an wesentlichen Gedanken des Lutherschen Mor-

Ohne Ort und Drucker, 1494 = Hain 15995; Angaben und Nachweise für alle folgenden Ausgaben bei J. Donndorf S. 2 f.

Basel, 1504 = Hain 15996 (ein Teil der Auflage trägt fälschlich die Jahreszahl 1404, nicht 1494). (So A. Renaudet, *Préreform*, 1916, p. 219⁸⁾).

Paris, 1510; Mailand, 1605; Douai, 1620.

Aus den Zitaten in der ersten Psalmenvorlesung läßt sich erschließen, daß Luther die Ausgabe von 1494 oder 1504 benutzt hat. Diese beiden Ausgaben haben keine nennenswerten Abweichungen; 1504 ist wörtlicher Nachdruck.

17) Vgl. dazu den Abschnitt „De exercitiis ante dormitionem“, wo es in der Erörterung „De ipsius somni qualitate“ (f. 87^v) heißt: „ . . . debet quisque religiosus dormire secundum tempora ascripta, ut in ceteris vigilantius serviat deo. Caveat tamen, ne tempore surgendi pigrescat et in lecto remaneat: iuxta illud Prov. 26 (14): „Sicut ostium vertitur in cardine suo, ita piger in lectulo suo.“ Ad cito enim surgendum plurima sunt inductiva, quorum tamen potissimum est in desiderio obdormire cito surgendi . . .“ Pierre Debongnie verweist (p. 150 n. 2) zur Sache auf des Thomas a Kempis „*Libellus spiritualis exercitii*“, das Mauburnus wohlbekannt war (Debongnie, p. 129 n. 3). Es heißt dort in Kap. V: „Cum fuerit hora surgendi ne tardes in lecto; sed assuesce surgere cito: et signa te sanctae crucis signaculo trino“ (Opera, ed. Pohl t. II, 1904, p. 340, 12). Ferner verweist er auf eine Stelle in den Windesheimer Statuten: „Nocte igitur, cum signum datur singuli fratres alacriter surgentes“ (a. a. O. p. 151 n. 0).

18) f. 61; vgl. f. 102 und 215.

gensegens eigentlich nur die Bitte um Behütung „vor Sünden und allem Übel“. Die eingangs zitierte Bemerkung Luthers aus dem Großen Katechismus, seine sicher verbürgte Bekanntschaft mit dem „Rosetum“ und die deutlichen Parallelen formeller und inhaltlicher Art — wenn man von der Mariologie und Angelologie des Mauburnus einmal abseht — dürften uns berechtigen, das „Dietarium exercitiorum“ des niederländischen „Devoten“ als Quelle für Luthers Morgensegen anzusprechen.

Da Mauburnus selbst sein Werk in der Einleitung als Kompilation bezeichnet¹⁹⁾, bleibt die Möglichkeit offen, daß noch eine ältere Tradition zugrunde liegt. Thomas a Kempis²⁰⁾ und David von Augsburg²¹⁾, an die zunächst zu denken wäre, haben allerdings — soweit ich sehe — nicht Pate gestanden.

Einige Punkte verdienen noch eine besondere Hervorhebung:

1. Von dem Eingangssatz des niederländischen Morgensegens fällt neues Licht auf Luthers Wendung: „so du aus dem bette ferest“. J. Meyer hat in seinem Kommentar zum Kleinen Katechismus gegen O. Albrecht (WA 30, I/393) die Auffassung vertreten: „Luthers Ausdruck bezeichnet wohl nicht die Schnelligkeit..., sondern ist analog gebildet mit „aus dem Schlafe“ (Act. 16, 27) oder „in die Kleider fahren“ (S. 477). Von unserer Vorlage her werden wir uns jedoch O. Albrecht anschließen müssen: dieser Indikativ birgt einen starken Adhortativ in sich (vgl. Anm. 17).

2. Beachtenswert ist die Aufforderung „debes... gaudenter surgere“ bei Mauburnus; sie ist aufgenommen in Luthers Schlußsatz „Und als denn mit freuden an dein werck gegangen...“ (WA 30, I/394, 6), der so „bezeichnend“ ist „für Luthers Art“ (WA 30, I/394¹⁾). Dederich v. Münster, auf den J. Meyer verweist (a. a. O. S. 479), bringt die Aufforderung zum „fröhlich aufstehen“ erst nach der Aufforderung zu „seufzen“ (siehe oben).

3. Luther dürfte wohl um der Kindertümlichkeit willen das trinitarische Votum mit der charakteristischen Umformung „Das walte Gott...“ dem längeren staurozentrischen Votum des Niederländers vorgezogen haben.

4. Die Wendung „Denn ich befehle mich, mein leib und seele und alles jnn deine hende“ (WA 30, I/394, 3) bei Luther kann Umformung des „se commendare Mariae“ sein; wahrscheinlicher ist jedoch die An-

19) Der Prologus steht auf der Rückseite des Titelblatts. Zur Sache vgl. f. 106^r und f. 137^r.

20) Vgl. Anm. 17.

21) Vgl. M. Viller, SJ.: *Le speculum monachorum et la „dévotion moderne“*, RAM 3, 1922, p. 45 ff.

lehnung an Ps. 50 (1), 6²²), wobei Luthers ganzheitliches Denken vom Menschen das populäre Mißverständnis von spiritus und anima abwehrt.

Einen ausgeführten *A b e n d s e g e n* gleichen Aufbaues bringt Mauburnus nicht; dafür enthält der Abschnitt „*De exercitiis ante dormitionem*“²³) eine allgemeiner gehaltene Anleitung:

„... intrans ad dormiendum fidelis debet se praemunire signaculo sanctae crucis invocando dominum Jesum et ponendo eum sicut signaculum super cor suum iuxta illud. Cant. VIII: *Pone me ut signaculum super cor tuum: ad daemones scil. effugandos et illorum illusiones et insidias devitandas... Quomodoque cubiculum ipsum cum lecto sit cruce muniendum cunctis praesupponimus notum.*“

Selbst für das Hinlegen, die Körperhaltung und Lage der Glieder gibt Mauburnus dann in Anlehnung an Bernhard von Clairvaux und David von Augsburg Einzelanweisungen, die der Mönch im Unterschiede zum Laien beachten muß, wenn sein Schlaf verdienstlich sein soll²⁴). Wiedergegeben sei noch die Anleitung zur Meditation vor dem Einschlafen, weil eine ähnliche Anleitung sich in Luthers „*Ratio vivendi sacerdotum*“ (siehe unten IV) findet:

„... intrans ad dormiendum, caelicis ac divinis cogitationibus debes esse armatus. Bernardus: *Iturus in somnum aliquid tecum defer in memoria, in quo placidius dormies, quod nonnunquam etiam somniare iuvat. Sic enim tibi nox sicut dies illuminabitur etc.* — *Qualia autem meditabilia tunc assumere debes, scias quod Bernardus suadet Psalmos ruminandos, Chrysostomus opera diei retractare, Ubertinus autem in aliquo articulo domini Jesu docet obdormiendum, distinguens secundum singulas noctes etiam somnos domini Jesu*²⁵).“

IV. Zu Luthers „*Ratio vivendi sacerdotum*“.

Der Herausgeber des Lutherschen Briefwechsels in der Weimaraner Ausgabe, O. C l e m e n t, bemerkt zu Br. 175 (16. 5. 19. an Spalatin): „*Aurifaber, de Wette und Enders bringen im Anschluß an unsern Brief eine *Ratio vivendi sacerdotum* von Luther, die aber losgelöst von unserm Briefe überliefert ist und von der es so gut wie sicher ist, daß sie nicht zu ihm gehört.*“

22) Diese Psalmstelle wurde besonders von der Luther wohlbekannten Sterbeliteratur als Gebet in Todesnot empfohlen; vgl. Gersons „*Ars moriendi*“ im „*Opusculum tripartitum*“, Paris, Jehan Petit, 1505, f. c 7. Es darf daran erinnert werden, daß Luther mit diesem Psalm- und Herrengebet auf den Lippen gestorben ist; vgl. WA 54/490, 14; 492, 2.

23) f. 87.

24) Ebd.: Bernhard wird genannt, Davids „*Speculum monachorum*“ stillschweigend verwertet.

25) Ebd.; vgl. Luther WA 3/358, 51 ff.; 362, 5 ff.

Auf Spalatin's Bitte um eine solche „Lebensanleitung“ antwortete Luther in dem erwähnten Brief: „Caeterum, de sacerdotali, quod petis, vita describenda, cum a me petis, qui tam copiose habeas Apostolum ad Titum et Timotheum disserentem in hanc rem? (Br 175, 16). O. Clemen meint: „Und da wäre es doch seltsam, wenn Luther dann doch eine Ratio vivendi sacerdotum nachgeliefert hätte.“ In ähnlich seltsamer Weise hat aber Luther schon mehrfach früher auf Spalatin's Anfragen und Bitten reagiert. Zunächst darf man darin m. E. nur einen Ausdruck seiner mönchischen humilitas sehen. Zwei Beispiele:

Als der kurfürstliche Hofkaplan und Hofbibliothekar²⁶⁾ 1516 bei Luther anfragt, welche Bücher er ihm zur Übersetzung ins Deutsche empfehlen könne, lautet die Antwort:

„Ultra vires meas exigis. Quis ego sum, ut iudicem, quid publice tum placeat tum proficiat? Cum solius sit gratiae, ut placeant ac proficiant, quaecunque placeant aut proficiunt. An ignoras, quod, quo sunt aliqua salubriora, eo minus placeant et proficiunt: Quid Euangelio et Christo salubrius?“ Gegen Schluß des Briefes heißt es dann aber: „Addo tamen et meum consilium...²⁷⁾.“

Auf Spalatin's Bitte um eine Anleitung zum Erfassen und Verstehen der Hl. Schrift erwidert der werdende Reformator aus der mönchischen Schule der humiliatio sive accusatio sui²⁸⁾ am 18. 1. 1518: „longe ultra meas vires negocium exigis. Quippe cum nec ipsemet mihi ducem tantae rei uspiam queam invenire²⁹⁾.“

Nachdem er ihn auf Erasmus mit seinem Kronzeugen Hieronymus und besonders auf Augustin verwiesen hat, erfüllt er dann doch seine Bitte. In seiner Anleitung steht dann sogar ein kräftiges „Experto crede!“ wie in cap. I der Ratio vivendi. Luthers Antwort vom 16. Mai 1519 braucht also nicht als endgültige Absage verstanden zu werden. Von Spalatin gewünschte Sonderarbeiten legte er öfter ohne besondere Überschrift bei, wie die Auslegung von Joh. 6, 37 für den Kurfürsten zeigt³⁰⁾.

Die Schlußwendung der bereits erwähnten Anleitung zum Schriftstudium vom 18. 1. 1518: „Caetera postea, cum haec tibi placuerint“³¹⁾,

26) Vgl. E. Hildebrandt, Die kurfürstliche Schloß- und Universitätsbibliothek zu Wittenberg 1512—1547. Beiträge zu ihrer Geschichte. ZfB(uchkunde) II, 1925, S. 34 ff., 109 ff., 157 ff.; dazu Luthers Brief an Spalatin vom 31. 12. 1516: WABr 31, 1.

27) WABr 30, 40 ff. 58 (14. 12. 16).

28) Daß es dringend notwendig ist, die um diese Stichworte kreisende Literatur in ihrem Einfluß auf Luther zu untersuchen, hat neuestens A. Hamel (Der junge Luther und Augustin I, 1934, S. 57 Anm. 1; S. 71 f.) betont.

29) WABr 57 I, 7 (18. 1. 18).

30) WABr 145 I (12. 2. 19).

31) WABr 57 I, 55.

scheint auf Spalatin als Empfänger der „Ratio“ zu verweisen; der Brief vom 18. 12. 1519 an denselben scheint das Gegenteil zu beweisen³²⁾.

Versucht man die „Ratio vivendi“ zeitlich zu fixieren, so bleibt der Weg einer inhaltlichen Vergleichung mit Luthers Äußerungen der Frühzeit. Einen guten Teil der Parallelen in den Briefen von 1516—1518 hat schon L. Fend t notiert³³⁾. Wir stellen im folgenden deutliche sachliche Berührungen nebeneinander und verweisen auf weitere Anklänge:

Ratio vivendi, cap. 1/2:	WA 3/362, 4 ff. (Ps. 62 [3] 7)
	vgl. WA 3/358, 31 ff.
cap. 3:	WA 3/516, 39 ff. WABr 57, I, 31 ff. (18. 1. 18) WABr 59, 12 ff. (15. 2. 18) WA 1/330, 4 ff. (18)
Zu cap. 4:	vgl. WA 3/517, 35 ff.
cap. 5:	WA 9/107, 36 (13—15) WA 3/286, 8 ff. (19) WA 5/399, 15 ff. (19 f.) WABr 231, 37 f. (18. 12. 19)
cap. 6:	WABr 26, 14—16 (Okt. 16) WA 1/333, 13 ff. (18) WA 6/131, 7 ff. (Sept. 19) WA 4/359, 21—23 (14—15)
Zu cap. 7:	vgl. WABr 59, 18 ff. (15. 2. 18)
cap. 8:	WABr 11, 28 ff. (8. 4. 16) WABr 22, 12 ff. (25. 9. 16) WABr 24, 24 ff. (5. 10. 16)

Ausdruck und Sache der desperatio sui in Kap. 3 und 8 der „Ratio vivendi“ dürften den terminus a quo mit Anfang 1516 bestimmen, da in dem berühmten Brief an Spenlein vom 8. April 1516³⁴⁾ Luther zuerst seine neue Erkenntnis vom Wesen der Buße als „fiducialis desperatio“ umschreibt. Zum terminus ad quem hat L. Fend t gemeint, es sei ratsam, „die Schrift vor die durch den Thesenanschlag entfesselten Kämpfe zu setzen“. Kap. 6 (De oratione) lege das nahe, „wo für die Hierarchie und die Klosteroberen innig zu beten empfohlen wird, ‚weil ihr Heil unser aller Heil ist‘ — nach dem Thesenanschlag redet Luther mit steigender Bitterkeit von den ‚Säulen‘ der Kirche“³⁵⁾. Dazu ist zu sagen: Mit schneidender Schärfe, wie sie nur dem prophetischen Mahner eigen ist, geißelt bereits der kirchliche Lehrer des Römerbriefes den Abfall von der Kirche Christi in den höchsten kirchlichen Ämtern³⁶⁾. Auf der andern Seite läßt sich das 6. Kap. — von den Ausführungen der „Tessa-

32) WABr 231, 26 ff.; vgl. O. Clemen zu WABr 175.

33) In: Luther, Mitteilungen der Luther-Gesellschaft, 1924, S. 50 f.

34) WABr 11.

35) L. Fend t, a. a. O. S. 51.

36) Vgl. z. B. Römerbrief-Scholien 301 f.

radecas“³⁷⁾ her verstanden — doch wohl noch Anfang oder Mitte 1519 einreihen.

Eine halbwegs sichere Fixierung scheinen die beiden Stellen aus der zweiten Psalmenvorlesung über fuga hominum bzw. familiaritas (siehe oben Tabelle zu Kap. 5) zu liefern. Da die erste der beiden Stellen (c. Frühjahr 1519) sachlich ganz dem „Ratio“-Kapitel entspricht, die zweite aber (Ende 1519 bis Jahreswende) in ihren stärkeren Ausdrücken eine Weiterführung bedeutet, so stände sachlich nichts im Wege, Spalatin — trotz allem — als Empfänger der im Mai 1519 geschickten „Ratio vivendi sacerdotum“ zu betrachten. In der letztgenannten Stelle der zweiten Psalmenvorlesung beachte man auch das Stichwort unseres Schriftchens: „vivendi ratio“³⁸⁾.

V. Zu Luthers Vorrede in Georg Maiors Neuauflage der „Vitae Patrum“ (1544).

In der Wiedergabe der Luther-Vorrede in der Weimaraner Ausgabe haben sich einige Fehler eingeschlichen, die nach einem dem Verfasser vorliegenden Exemplar der editio princeps von 1544³⁹⁾ verbessert seien:

WA 54/109, 16: vor populis ergänze: stultis

WA 54/109, 30: statt sicut lies scilicet

WA 54/110, 17: statt Episcopo lies Episcopis

WA 45/110, 18: Or: nicht Origines ist gemeint, wie der Herausgeber vermutet (Anm. 2), sondern der Abt Hor, dessen „Vita“ „apud Thebaidem“ in der Maior-Ausgabe (von 1544) f. 23 b ff. geschildert wird.

WA 54/111, 14: statt liber lies Liber wie 54/110, 6; 111, 19.

WA 54/111, 26: ist magnalibus der editio princeps stillschweigend in magnalibus verbessert.

WA 54/111, 30: Das Komma hinter peccatoribus fehlt in der edit. pr.! (Hier sachlich bedeutsam.)

37) WA 6/151, 7 ff.

38) WA 5/399, 20; vgl. WA 6/539, 22 542, 37 (20) und WABr 1901, 7.

39) Beschreibung der Ausgabe: WA 54/108. Das vorliegende Exemplar ist Privatbesitz.

Abgeschlossen am 2. Juli 1937.